

Verzögerung im Freikampflager.

Der Freikampf hat am 10. Januar nicht getan, was er tun mußte. Er hätte an, wie der preussische Ministerpräsident im Stil der Mantel und Schwab gegen das Reichstagswahlrecht polterte, und erobert sich darauf — um nicht zu sagen: Ja, Herr Reichstag! — man müsse sich drein ergeben.

Das scheint für einen Teil des freikämpfligen Bürgeriums doch etwas mehr zu sein, als er ertragen konnte. Warits Rede und seine Resolution vom Abend des 10. Januar sollte wie ein Signalgeschrei ins Land und land innerhalb ein hässliches Geseh, als man nach den bisherigen Erfahrungen hätte annehmen müssen, daß die komparative Mehrheit des Freikampfs der Reichstagswahl nicht anständig, nicht der linksliberalen heute das Bild vorstellbar war.

Der Stuttgarter Beobachter veröffentlichte eine Rundgebung der Parteileitung der Süddeutschen Volkspartei, die wie eine Kriegserklärung an Hilow klingt. Für Hilow wird diese Kriegserklärung lächelnd in die Tasche gesteckt, denn die Parteileitung ist in Stuttgart, die Fraktion aber ist in Berlin und gehört zur freikämpfligen Fraktionsgemeinschaft, die den Mut zur Kündigung des Biederbüchertums nicht gefunden hat.

Wichtig scheinen die Dinge in der freikämpfligen Vereinigung zu liegen. Der geschäftsführende Ausschuss weiß nicht recht, wo hinaus, und möchte am liebsten Schluss machen, aber die Fraktion (Bachme, Fischer u. a.) steht am Boden.

Am liebsten steht nach der freikämpfligen Volkspartei, in der der Pießbürgerliche Stumpfsinn und die kleinliche Streberei ziemlich unbeschränkt herrschen. Aber auch hier gibt es Elemente, die dem Bloß aus verschiedenen Gründen nicht allzu günstig gesinnt sind. So kommt es, daß die unentwegten Biedermeier, die das Ganze zusammenhalten, also die Fischbacher, Köppler und Wiener zurecht einen ziemlich harten Druck ausgeübt haben. Herr Wiemer hat es ja sogar für notwendig gehalten, am Dienstag im Abgeordnetenhaus von einer „Prüfung der liberalen Fortschritte“ zu reden und gegen das Trugmanifest vom 10. „Verwahrung“ einzulegen. Das klang schon etwas anders als die bescheidenen Redensarten der Fischbacher und Bachmeier.

Herr Wiemer befaßte sich auch über die Währungsfrage, die am Sonntag in Berlin vor der Wohnung seines freundlichen Kopie ausgelesen wurden. Diese Währungsfrage war so verdammt, wie nur irgend etwas. Wir haben auch keine Hoffnung, daß wir von den Leuten der freikämpfligen Volkspartei jemals ein Wort erwarten dürfen, die diese Währungsfrage nicht verdrängen. Sozialdemokratische Arbeiter können aber mit freikämpfligen Parteiführern auch auf einem ganz andern Fuß stehen wie mit Herrn Köppler. Das bemerkt die liberale Reichstagswahlversammlung vom 10. Januar, hier wurde dem freikämpfligen Dr. Barth eine persönliche Ehreung zuteil, an der sich die anwesenden Sozialdemokraten beteiligten. Und zwar nicht etwa, weil Dr. Barth zur Sozialdemokratie übergetreten wäre, sondern weil er sich als ein wirklich freikämpfliger Mann gezeigt hat. Ehrliche Bundesgenossen weißt die Sozialdemokratie nie zurück. Die freikämpfligen werden also zu den sozialdemokratischen Arbeitern immer genau so stehen, wie sie sich selber zu ihnen stellen.

Gegen Hilow und seinen Bloß!

Der erste Vorlesende des liberalen Volksvereins für Dresden und Umgebung, Dr. K. v. Wangoldt, übersendet dem Berliner Tageblatt die nachstehende Erklärung: Der Vorstand des liberalen Vereins für Dresden und Umgebung, der bisher für Beteiligung der drei linksliberalen Parteien an der Wollpolitik gewesen ist, erklärt in seiner Sitzung vom 13. Januar einmütig, daß nach der Wahlrechtsfrage ein längerer Verweilen der drei linksliberalen Parteien im Bloß mit der Würde und den Interessen des Liberalismus im Reichstag unvereinbar ist und fordert daher den sofortigen Austritt der letztgenannten Parteien aus dem Bloß, ohne Rücksicht auf das Schicksal der dem Reichstag zurzeit vorliegenden Gesetzgebung.

Der Verein der freikämpfligen in der Unterweser beschloß die nachstehende Resolution: Die am 12. Januar in Bremerhaven versammelten Vertrauensmänner der vereinigten linksliberalen der Herzogtümer Bremen und Verden erklären: Die von dem preussischen Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus abgegebene Regierungserklärung zum freikämpfligen Wahlrecht zeigt mit voller Deutlichkeit, daß die linksliberalen vom Fürsten Hilow aus nicht das bescheidende Zugeständnis, nicht einmal das geringe Entgegenkommen, zu erwarten haben. Sie protestieren aus das entschiedenste gegen eine derartige Verstärkung des Volkrechts.

Wichtige Beschlüsse liegen aus Nürnberg und Frankfurt a. M. Main vor.

Rachpläne des 12. Januar.

Das einzige gelesene liberale Blatt Berlins, das sich gegen die Streikdemonstrationen ausgesprochen hatte, das Tageblatt, sieht sich zur Veröffentlichung folgender Zeilen veranlagt:

Aus unserem Leserkreis erhalten wir zahlreiche Zuschriften, in denen entgegen unserer eigenen Auffassung für die

Strenge behauptet. Du unterhältst Dich hier unten mit einem Fremdenzimmer.

„Es ist der Minister!“, antwortete Gustaf beinahe tonlos.

„Gehoramer Diener!“, sprach der Alte trocken; „ich habe zwar nicht das Vergnügen, Eure Erzählung zu sehen in dieser Dunkelheit, aber ich nehme Gelegenheit, meinen gehörten Zusammenhang mit dem Reichstag zu erläutern. Ich bin nun, um meine Schwelger abzuholen, wie es etwas kühles Wetter ist und die Nachtluft ihr schaden könnte.“

„Mit Ihrer Schwelger?“ fragte der Alte streng. „Nur, wie soll ich das verstehen, sprich!“

„Schwartz!“ rief der Herr Landratskonsulent nicht zu sich!“ erwiderte der Alte, „ich bin nun, um meine Schwelger abzuholen, wie es etwas kühles Wetter ist und die Nachtluft ihr schaden könnte.“

„Mit Ihrer Schwelger?“ fragte der Alte streng. „Nur, wie soll ich das verstehen, sprich!“

„Schwartz!“ rief der Herr Landratskonsulent nicht zu sich!“ erwiderte der Alte, „ich bin nun, um meine Schwelger abzuholen, wie es etwas kühles Wetter ist und die Nachtluft ihr schaden könnte.“

„Mit Ihrer Schwelger?“ fragte der Alte streng. „Nur, wie soll ich das verstehen, sprich!“

„Schwartz!“ rief der Herr Landratskonsulent nicht zu sich!“ erwiderte der Alte, „ich bin nun, um meine Schwelger abzuholen, wie es etwas kühles Wetter ist und die Nachtluft ihr schaden könnte.“

„Mit Ihrer Schwelger?“ fragte der Alte streng. „Nur, wie soll ich das verstehen, sprich!“

„Schwartz!“ rief der Herr Landratskonsulent nicht zu sich!“ erwiderte der Alte, „ich bin nun, um meine Schwelger abzuholen, wie es etwas kühles Wetter ist und die Nachtluft ihr schaden könnte.“

„Mit Ihrer Schwelger?“ fragte der Alte streng. „Nur, wie soll ich das verstehen, sprich!“

„Schwartz!“ rief der Herr Landratskonsulent nicht zu sich!“ erwiderte der Alte, „ich bin nun, um meine Schwelger abzuholen, wie es etwas kühles Wetter ist und die Nachtluft ihr schaden könnte.“

Streikdemonstrationen zugunsten des allgemeinen gleichen Wahlrechts Partei genommen wird. Die Absender dieser Zuschriften sind nicht damit einverstanden, daß wir diese Kundgebungen mißbilligt haben, und sie erinnern unter anderem daran, daß in der Wahlkammer vom 23. Januar 1907 die „patriotischen“ Streikunterstützungen den vollen Beifall der Regierung fanden, und daß Fürst Hilow sich vor diesen Streikführern beifällig verneigt hat. Wir müssen, trotz allem noch so einleuchtend klingenden Gegenwärtigen, an der Ansicht festhalten, daß Streikdemonstrationen schon darum ein verheißenes Mittel sind, weil sie allen Schwächlingen und Leuten, die den erwünschten Vorwand bieten, sich aus diesem Kampfe zurückzuziehen. Aber wir haben auch bereits betont, und wir wiederholen es, daß die Manifestanten zu ihrer Entschuldigun auf das aufreichte Verhalten der preussischen Regierung und des Abgeordnetenhauses verweisen können. Das Berliner Tageblatt wird nur von bürgerlichem Publikum gelesen!

Die linksliberale Morgenpost feiert die Kundgebungen des 12. Januar mit beglückten Worten:

Die Vorgänge, die sich am Sonntag in den Straßen Berlins abspielten, sind von dem Gesichtspunkt des großen Kampfes um das bürgerliche Recht beurteilt werden, der seinem ehrbaren Vortage erobert bleibt, sofern es sich seinem Geschehe zu rückgriffen sollte. So wahr wir die Preußen in einer Zeit tiefen Verfalls leben, so wahr wird es dieser im schlichten Bürgerleibe wandelnde Idealismus sein, der uns bereinigt aus der Erniedrigung unserer Zeiten rettet. Die Nordd. Allg. Ztg. schüttelt über die Demonstrationen volle Unzufriedenheit aus: „Streikunterstützung — Schwindelhafter Humpen“ — „Risiko“ — „Verdienste Liebe“. Dieser Galgenhumor des Wilhelms-Bloßes deutet auf eine tiefgehende Erregung.

Englische Blätter brachten die Nachricht, die preussische Sozialdemokratie beabsichtige alle Proteste gegen die Vorgehen der Berliner Polizei am Sonntag gegen die fünfzigsten Generalstreik zu proklamieren. Selbstverständlich ist die Meldung vollständig aus der Luft gegriffen, was von der Berliner Parteileitung ausdrücklich festgestellt wird.

Das königliche Schloß in Berlin wird seit Sonntag scharfer bewacht. Außer der Militärwache befinden sich jetzt auch 100 Schulleute mit ungeschultem Revolver im Schloß und an den Zugängen zu demselben.

Der Senatorenentwurf des Reichstags verhandelte sich gestern über den Arbeitsplan. Die lautende Woche soll der Erledigung der vorliegenden Interpellationen gewidmet sein. Sie werden in der Reihenfolge des Einlaufs beraten, also am Mittwoch die Poleninterpellation, am Sonnabend die Interpellation über das Knappheitswesen, die von unserer Partei, dem Zentrum und von der Wirtschaftlichen Vereinigung vorgelegt, und schließlich am Freitag oder Sonnabend unsere Interpellation über die preussische Wahlreform. Dann sollen die noch ausstehenden ersten Beschlüsse vorgelesen werden. Nur das Hilfslosgesetz ist vorläufig zurückgestellt worden. Dann wird mit der zweiten Lesung des Etats begonnen, die bis zum 24. März zu Ende gebracht werden soll. Der Senatorenentwurf feste einige Finanzstreiche Sonnabende und Montage fest.

Eine neue Liebesgabe für die Agrarier. Die Einführung des Strafbereichs in der Landwirtschaft soll von Seiten des preussischen Senates gefördert werden. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die Landwirtschaftskammern in einem Rundschreiben darauf hingewiesen, daß durch den Etat für 1908 Staatsmittel häufig gemacht werden sollen, die die Einbürgerung leistungsfähiger Laifikraftwagen in Betrieben aller Art durch geeignete Unterstützungen zu erleichtern und zu beschleunigen.

Der Minister geht dabei von der Voraussetzung aus, daß auch große Güter, bei denen die Verhältnisse dem Uebergang zum Kraftbetriebe günstig sind, die Gelegenheit benutzen werden, sich hierbei eine staatliche Unterstützung zu sichern.

Da nach Bewilligung der Mittel durch den Landtag baldmöglichst über ihre zweckmäßige Verwendung Bestimmung getroffen werden soll, wünscht das Ministerium, sich schon jetzt einen Überblick darüber zu verschaffen, ob außerordentliche und landwirtschaftliche Verbände vorhanden sind, mit denen es mit Aussicht auf Erfolg in dieser Angelegenheit in Verhandlung treten kann.

Für das Arbeiter-Volk und für große Kulturanstalten hat der preussische Staat und sein Reichsparlament nichts übrig. Der Agrarier, selbst den „Kapitalisten“ kann nicht genug in den Hals geworfen werden. Nur durch Bewilligung des Dreiklassenwahlrechts kann dieser Schmarotcherstaat ein Ende bereitet werden.

Starkeinstufige Arbeiterlosgesetz-Verhandlungen haben in Köln und in Düsseldorf stattgefunden. In beiden Städten wurden Kommissionen ernannt, die sich an die Kommunalbehörden wenden sollen, um Maßregeln zur Abhilfe der Arbeitslosigkeit zu verlangen. Der Oberbürgermeister von Köln gibt der Kommission mitteilen, daß die beim städtischen Tiefbauamt beschäftigten Italiener entlassen und einheimische Arbeiter einstellen werde.

Gerichtshöfe für Jugendliche, d. h. Personen unter 18 Jahren sind in verschiedenen Städten, a. B. in Frankfurt a. M., Breslau usw. eingerichtet worden. Natürlich sprechen auch hier Verurteilten Recht, so daß die deutschen Jugendgerichtshöfe nichts gemein haben mit den amerikanischen, wo das Latein-element überwiegt.

Soldatenüberlebend. Selbstmord durch Erhängen verübte in der Kaserne zu Wilsfeld der aus Wernigerode stammende Refrakt August Schreiber von der 8. Kompagnie des 2. Bataillons 35. Infanterie-Regiments. Er, hat seit November mehrere Male, so noch im letzten November, in das Lazarett gelangen, die in der Stadt umherdriftenden Gerücht über vorausgegangene Mißhandlungen bzw. vorstrafwürdige Behandlung auf Wahrheit beruhen, muß, wie die Rheinisch-Westfäl. Zeitung schreibt, erst die Untersuchung ergeben.

Nur Revolution in Rußland.

Volkswahlreiter in Ketten. Seit der Verurteilung der Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma bringen nur spärliche Nachrichten über sie in die Öffentlichkeit. Man erfährt nur, daß Genosse Komatshin im Petersburger Untersuchungsgefängnis an Rheumatisma erkrankte, und daß alle übrigen Verurteilten in das Transportgefängnis überführt werden sollten, um spätestens am 11. Januar nach ihrer Bestimmungsort befördert zu werden. Nun bringt ein Petersburger Blatt folgende Einzelheiten über die jetzige Lage der verurteilten Volksvertreter:

Die Frauen einiger von ihnen wandten sich an die Behörden in dem Genuß, ihre Männer auf die Katoga besetzen zu dürfen. Diese Bitte wurde abschlägig beschieden und ihnen eröffnet, daß ihre Männer nicht nach Sibirie geschafft, sondern ihre Strafe in den Zuchthäusern des europäischen Rußlands verbüßen müßten.

Am 10. B. begann die Lieberführung der Genossen nach dem Transportgefängnis, wo die „Einführung“ und die Anlegung von Ketten stattfand. Ein Teil der Genossen wird vorübergehend im Petersburger Gefängnis interniert, weil die Zuchthäuser gegenwärtig überfüllt sind.

Die Stimmung der Genossen ist eine ruhige, viele von ihnen leiden aber sehr hart unter dem hiesigen Gefängnisregime, vor allem die kaufmännischen Genossen, jetzige, Schachparade und Schachparade. Ersterer sieht sehr lebend aus und fällt überaus überaus sehr krank.

Die materielle Lage der Angehörigen der verurteilten Genossen ist höchst traurig. Die meisten von ihnen sind Arbeiter und lassen ihre Familien in der ärgsten Not zurück.

Auf der letzten Sitzung des Zentralkomitees der sozialdemokratischen Partei Rußlands wurde die Frage erörtert, die verurteilten Fraktionsmitglieder und ihre Angehörigen materiell zu unterstützen. Ungeachtet der größten Bemühungen, konnte das Zentralkomitee die hierzu nötige Summe nicht aufzubringen, und beschloß deshalb, sich an die lokalen Organisationen zu wenden. Die Mitglieder der jetzigen Dumafraktion spendeten für ihre verurteilten Vorgänger ihre Plätze für einen Tag im Betrage von 180 Rubel.

Russische Pressefreiheit. Vor kurzem wurden in Smolensk die Inhaber einer Buchhandlung Kainer und Jeloufow, zu einjähriger Festungshaft verurteilt, weil sie vollkommen legal erschienene Bücher, die verschiedene soziale Fragen behandelten, verkauft hatten. Die Behörden fanden, daß der Inhalt dieser Bücher geeignet war, „unpolitische Eiten“ zu verbreiten und den „Wohlfahrt“ der gesamtstaatlichen und sozialen Ordnung“ anzuzweigen. Die Angeklagten beriefen sich darauf, daß die Hauptpreisverteilung erst einige Zeit, nachdem sie diese Bücher verkauft hatten, ein Verzeichnis verbotener Schriften herausgab, und daß sie sich meistens auf die Gouvernementsverwaltung gewendet hatten, um irgend ein Verzeichnis verbotener Schriften zu erlangen, doch vergebens. Der Procurator (Staatsanwalt) erwiderte hierauf, daß beim Verkauf von Druckschriften nicht die Verfügungen der Administration, ja sogar nicht die Zeitungsnachrichten über diese oder jene verbotene Schriften für die Buchhändler maßgebend seien, sondern daß einzig und allein deren Zahl als maßgebend für sie sei.

Der Gerichtshof stellte sich durch seinen Urteilsspruch auf diesen eigenartigen Standpunkt des Procurators und konfirmierte somit eine neue „russische“ Rechtsnorm, laut welcher Buchhändler nicht eher ihre Bücher verkaufen dürfen, bis sie den Inhalt derselben selbst geprüft haben.

Deutscher Reichstag.

79. Sitzung, Dienstag, den 13. Januar, nachmittags 1 Uhr. Am Bundesratsliche: v. Wichmannsdollweg, 2. Vorsitz. Der Vorsitz in der Tagesordnung verließ der Präsident eine Interpellation Albrecht und Gen. (Soz.), welche den Reichstagler nach den Gründen der Ablehnung des Reichstagswahlrechts für Preußen und der Königreiche des Westfalens in den Berliner Kammern zum Zweck einwigen Einbürgerungs am 12. Januar erkundigt.

Die Interpellation wird auf eine der nächsten Tagesordnungen gesetzt werden.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Skanitz (Soz.) betreffend den hohen Handelslosgesetz und etwaige Maßregeln gegen denselben.

Staatssekretär v. Wichmannsdollweg erklärt sich zur Beantwortung bereit.

Abg. Graf Kanitz (Soz.) begründet die Interpellation und befragt zunächst, daß ihre Beantwortung so lange hinausgeschoben worden sei. Man hat wohl warten wollen, bis der Handelslosgesetz verantragt sei. Gen. (Soz.) erklärt, daß die auch der Wechsel im Wahlrecht um die Ertrag des verdienenden Herrn Koch durch Herrn Oberstein die Staatsbedienungsverpflichtung verurteilt. — Wir haben schon früher Jahre hohen Handelslosgesetz gehabt, aber was die gegenwärtige Krise so bedrohlich macht, ist ihr internationaler Charakter. Nicht die Lieferproduktion sondern die Geldmangel und Mangel der Aufnahmefähigkeit des Marktes haben die Krise mit der in der Folgezeit einbeziehung des Handelslosgesetz veranlagt. Nur das Kohlenhandels bleibt unberührt und erhöht noch die Preise. Die Wertpapiermärkte haben 25 Prozent ihres Wertes verloren; niedriger Kurs der Wandbriefe schädigt schwer die Landwirtschaft; die traurige Lage des Hypothekensamarktes wirkt steigend auf die Wästen. Den Anstoß zur gegenwärtigen Krise gab Amerika. Einmal wurde sie veranlagt durch das Verbot des Ausfuhr von Wolleis gegen den Handel mit Wolle, aber, und das ist der wichtigste Grund, durch unsere Unterbindung gegenüber Amerika; darum bleibt es auch nicht unter der jetzigen Krise, sondern hat im Gegenteil eben erst seinen Handelslosgesetz von 4 auf 3/4 Prozent herabgesetzt. (Hört, hört! rechts.) Wenn Herr Wismannt die ihnen Folgen vorausgesehen hätte, so hätte er nicht die Goldwährung eingeführt. (Zustimmung des Abg. Gen. (Soz.)) Die Diskontofußrate anzuhängen, sollte die Reichsbank ihre Zahlungen mehr wie bisher in Silber leisten. (Entschuldigter Beifall des Abg. A. n. b.) Statt dessen bietet man bei uns die Taler ein, die alten, lieben Taler, mit denen wir die Krüge von 1866 und 1870 gefüllt haben. Wir rufen der Reichsbank zu: eine silberne Wauer um uns, um so sicherer wird der Goldlosgesetz sein. (Lacht, Bravo rechts.)

Staatssekretär v. Wichmannsdollweg beantwortet die Interpellation zunächst mit der Konstatierung der Tatsache, daß die Wirtschaftsverhältnisse einen gewissen Einfluß auch auf die Geldverhältnisse auszuüben pflegen (Genuß. Zult.) Die gesteigerte Intensität des Güterverkehrs hat die Nachfrage nach Geld und Kapital außerordentlich gesteigert und demgemäß zu einer außerordentlichen Erhöhung des Preisniveaus für Wertpapiere und Aktien der Reichsbank geführt. Der Preis herabgesetzt worden. Es konnte niemand voraussehen, daß das gerade am Vorabend der Beantwortung der heutigen Interpellation geschehen würde. (Sehr richtig! links.) Unter Wirtschaftlichen ist in seiner Gesamtheit gemeint, und das haben wir anjuellos unsern Ministerpräsidenten zu verdanken. (Sehr richtig! links.) Es ist die Pflicht der Reichsbank, die im Interesse der Diskontofußrate zu erhöhen, ob bei voller Währungsunterstützung unserer Goldwährung Maßregeln gegen den hohen Handelslosgesetz treffen lassen. Im nächsten Monat werden darüber Sachverständige benommen werden. Die Reformen, deren Durchführung einer weiten Ausführung nicht mehr bedarf, werden so bald als möglich ins Werk gesetzt werden. (Bravo rechts.) Eine Minnionelle geht demnächst dem Bundesrat vor. (Bravo rechts.) Die Zeitungen werden vermehrt werden. (Bravo rechts.) Die für die Währungsunterstützung der Goldwährung ist das vereinbart denn das Silber behält den Charakter der Scheidemünze. Wir werden prüfen, ob bei der Veränderung des Reichsbankprivilegs eine Erhöhung des Grundkapitals, eine Erhöhung des Aktienkontingents und eine erweiterte Befugnis zur Ausgabe neuerer Banknoten zum Erlaube inländischer Geschäft im Ansehung sind. Die Fundamente unserer Währungsunterstützung müssen erhalten bleiben. (Bravo rechts.)

Abg. Dr. Weber (natl.) befragt die Reichsbank über die Möglichkeit, die Reichsbank zu verstaatlichen.

Abg. Dr. Weber (natl.) befragt die Reichsbank über die Möglichkeit, die Reichsbank zu verstaatlichen.

Abg. Dr. Weber (natl.) befragt die Reichsbank über die Möglichkeit, die Reichsbank zu verstaatlichen.

Abg. Dr. Weber (natl.) befragt die Reichsbank über die Möglichkeit, die Reichsbank zu verstaatlichen.

Abg. Dr. Weber (natl.) befragt die Reichsbank über die Möglichkeit, die Reichsbank zu verstaatlichen.

Abg. Dr. Weber (natl.) befragt die Reichsbank über die Möglichkeit, die Reichsbank zu verstaatlichen.

Abg. Dr. Weber (natl.) befragt die Reichsbank über die Möglichkeit, die Reichsbank zu verstaatlichen.

Abg. Dr. Weber (natl.) befragt die Reichsbank über die Möglichkeit, die Reichsbank zu verstaatlichen.

Abg. Dr. Weber (natl.) befragt die Reichsbank über die Möglichkeit, die Reichsbank zu verstaatlichen.

Abg. Dr. Weber (natl.) befragt die Reichsbank über die Möglichkeit, die Reichsbank zu verstaatlichen.

Abg. Dr. Weber (natl.) befragt die Reichsbank über die Möglichkeit, die Reichsbank zu verstaatlichen.



gegenüber Amerika gesagene Schlussfolgerung. Die Klagen der Einzelnen über die zu kurze Arbeitszeit sind unzutreffend. (Schlager widerpricht des Abg. Dr. Arendt.) Wiewohl ist die Eingehung der Arbeitszeit befristet worden. (Wielandhoff, Stoppinck des Abg. Arendt.) Aber schließlich wird sich das heutige Volk auch an andere Mühseligkeiten gewöhnen. Gegen die Vernehmung der Silberminen haben wir übrigens nichts mehr an Papiergeld gewöhnt. Der von Graf Kanitz befragte Festland unserer Anleihen hängt mit der ganzen Weltwirtschaft der letzten Jahrzehnte zusammen. Sehr wahr! b. d. Coq.) Uebelstände sollen zur Schulbeteiligung veranlaßt werden. (Zurück b. d. Coq.; Graf wieder haben.) Jedenfalls müßten die Maßregeln getroffen werden, um einer Wiederkehr des ererbten hohen Wandelsstands vorzubeugen. (Weiß b. d. Mat.)

Reichsbrandpräsident **S a v a n e i n** drögen seiner leisen Stimme fast völlig unverständlich) empfiehlt besonders auch den Kommunen äußerste Spargamkeit und Einschränkung und erklärt, daß die Erhebung von Wandelskonten das einzige Mittel gewesen sei, um eine Eindämmung des starken Geldabflusses nach Amerika zu erreichen. (Weiß b. d. Mat.)

Abg. **K a m p f** (Frei. Vpt.): Graf Kanitz mag sagen, was er will, seine Ausführungen waren zum großen Teil bimetalistisch. Dabei ist die Krise von Amerika herübergekommen, dem geprügelten Land des Bimetallismus. Die Krisen hängen eben mit der Währungsfrage zusammen. Unter Geldwesen hat sich gerade beinahe gegenüber dem amerikanischen die Natur bewährt. (Sehr richtig! b. d. Frei.) Die Ausprägung von mehr silbernen Scheidemünzen ist keine Frage der Währungsfrage sondern eine Frage des Verkehrs. Das Verkehrsbedürfnis muß entscheidend sein, nicht etwa der Wunsch, einen Währungsreform zu machen, und dadurch den Finanzmarkt zu befeuern. Das wäre das Verfehlte, was man tun könnte. (Zehlfeld, b. d. Frei.) Die Ausprägung von mehr Silbermünzen, als der Verkehr verlangt, führt notwendig zur Verschlechterung der Währung in bimetalistischem Sinne. (Abg. Dr. Arendt: Sie wissen ja gar nicht, was Bimetallismus ist.) (Lachen.) Zur Unterordnung des Wandelskonten sind vorgeschlagen die Erhebung des Kapitals der Finanzbank auf den Betrag der Weltproduktion der Erzeugnisse am Weltmarkt und an der Marine (Sehr richtig! links.) und eine Änderung der Wirtschaftspolitik im weite sein. (Sehr, Zuck. links. Widerspruch rechts.) Unsere Wirtschaftspolitik ist total falsch. Da liegt der Grund begraben. (Seiterfeld und Zuck. links.) Die Schutzpolitik hat alles verloren und schließlich auch den Wandelskonten. (Sehr, Zuck. links.) Mit der Schutzpolitik hat man unsere Schwerindustrie aufs Schwerste getroffen und damit das einzige Mittel, Geld ins Land zu ziehen, ausgenutzt. (Arendt: Sie die Wirtschaftspolitik, dann wird die Finanzlage besser werden.) (Sehr, Weiß links, Höfen rechts.)

Abg. **C a m p** (Vpt.) (fast völlig unverständlich) stellt fest, daß der Reichstag mit den Reichsfinanzen überdies gewirtschaftet habe, und schließt vor, ausländische Anleihen nur mit Zustimmung der Reichshand und der preussischen Seehandlung zuzulassen. (Weiß links.)

Hierauf verlegt das Haus die Fortsetzung auf Mittwoch 1 Uhr. (Aberdem die Interpellation über die Entgeltung von 8 vorlage und die Reform des **K a m p f** g e f a h r t e l e n s.)

Schluss 6 1/2 Uhr.

Volkswirtschaftliches.

Die Not der Reichen. Während weiß ein Familienblatt zu erzählen, wie die Entbehrungen, die der Reichtum sich auferlegen müsse, die Not zahlreicher Arbeiter vergrößert. Schränkt der Reiche seine Ausgaben ein, dann müssen hunderte armer Leute hungern, darum müßte das ganze Volk's Wunsch dahin gehen, den Reichtum vor den ihm drohenden Gefahren zu schützen. Die Automobilindustrie hat es den besitzenden Gütern der armen Reichen besonders angehen. Die Tatsache, daß diese Industrie nach einer überhöhten Entwicklung von dem Spinnsturz bedroht wird, und ziemlich stark getroffen wurde, dient zum Beweise für die gefühlvolle Theorie, die nachzuweisen, daß nachgelassen, zahlreich Arbeiter werden losen ihre Arbeit und schenken den Augenblick herbei, der den Kapitalisten wieder die Möglichkeit gibt, sich stärker dem Automobilsporn hinzugeben. Die Familienblatteleute hätten für ihre Kräftigerung auch auf den Niedergang des Diamantengeschäftes hinweisen können, denn auch für Diamanten und Juwelen hat die Nachfrage stark nachgelassen. In Vintierdam, dem größten Diamantmarkt der Welt, haben sich, wie das Berliner Tageblatt berichtet, die Folgen des schlechten Geschäfts-

ganzes deutlich fühlbar gemacht. Eine Anzahl von Fabriken legte die Betriebe still und entließ die Arbeiter, um einer Lebensproduktion vorzugehen. Bemerkenswert ist dabei, daß die Preise für Diamanten und Juwelen sich trotz der Ungunst der Verhältnisse im Preise behauptet haben, angeblich weil die holländischen Diamantenhändler so barmhändig sind, daß sie eine Besserung der Geschäftslage abwarten können, ohne zu Zwangsverläufen schreiten zu müssen.

Wäre die Ursache der Krise nur in der Einschränkung der Produktion von Luxus-Automobilen und Diamanten zu finden, so sollte sie schnell überwinden sein. Doch die Vertreter jener Theorie, daß das Krisenereignis nur darauf zurückzuführen ist, daß ein Gruppieren von Millionen ihren Automobilbestand im Augenblick nicht vermehren mag und zum Ankauf von Juwelen keine Lust verspürt. Wenn das Aufsteigen, die ihren reichsten Jüden innewohnt. Aber das gewaltige Elend des Arbeitlosenheeres nur auf diesen Umstand zurückzuführen wäre, so müßte selbst das harmloseste Volk sich ohne Verzug entschließen, eine solche Wirtschaftsverfassung in Trümmer zu schlagen. Als Konjunktur spielen die Großkapitalisten nur eine sehr untergeordnete Rolle, auf dem Konium der Massen basiert die ganze Produktion. Die Produktion ist unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen nichts als eine Exploitation des Kapitals. Die Schäden der heutigen Ausrichtungen dieser Exploitation können aber nicht die Spekulationen fordern die Arbeiter, die im günstigsten Falle während der glücklichen Konjunkturzeiten gerade ihr Leben fristen konnten. Eine Verbesserung der Not arbeitsloser Massen ist es, wenn Gedankenlosigkeit und Verbummelsucht von den Entbehrungen des Reichtums in Krisenzeiten abfällt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

S Der beleidigte Herr Depoter. Die Genossen Dr. Weill und Schlegel von der **Fränk. Tagespost** wurden vom Schöffengericht zu Nürnberg wegen angeblicher Beleidigung des Depoters des Fränk. Tagespostes zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie hatten den Mann, der die Sozialdemokratie und einzelne Personen der Arbeiterbewegung in der niederträchtigen Weise angriff und eine Spezialität aus der Heftigkeit arbeiterfeindlicher Mobsregeln machte, gebührend gefeiert. Der Wahrheitsbeweis wurde vom Schöffengericht abgelehnt, da schon die Form beleidigend sei. Die verurteilten Genossen haben Berufung eingelegt.

Kaufmannsgericht Halle.

Das **Kündigungsrecht des Prinzipals.** Ein Buchhalter kam im Juli v. J. von einem hiesigen Eisenwarenhändler zum 1. September für erste Stelle im Monat mit einem Monatsgehalt von 175 Mark engagiert worden. Nach Eintritt seines Engagements wußte er zu seinem eigenen Erschaunen gefunden haben, daß die Kontostellen einen durch aus schädlichen Voten inne hatte und die ihm als diesem Buchhalter zugelegten Arbeiten bereits verdrängte, so daß ihm selbst nur unangenehme Aufgaben wurden. Er erklärte darauf dem Chef: wenn das im voraus bekannt wäre, hätte er die Stelle niemals angenommen haben. Trotz eines Protestes erhielt er jedoch die ihm seiner Ansicht nach unzumutbaren Arbeiten, sondern wurde einen Monat lang auf dem Eisenlagerplatz beschäftigt. Schließlich weigerte er sich, noch länger „begeleitete untergeordnete Dienste“ zu tun. Der Prinzipal kündigte ihm daraufhin am 15. November zum 1. Januar mit der Kündigung, daß der Chef sich für das Geschäft ablos nicht eigne. Der gekündigte Buchhalter verlangte ihr aber der dem Kaufmannsgericht wegen unredlicher Kündigung. Er verlangte von dem beflagten Chef einen Schadenersatz von 262,50 Mark, da er nach dem 1. Januar Stellung noch nicht wieder gefunden habe. Eventuell möge der Chef ihn wieder beschäftigen. Der Kläger ist für das Geschäft ablos nicht eigne, aber nicht darüber habe letzterer sich doch noch gar kein Urteil bilden können, denn er habe die Eigenschaften des Klägers in der beim Engagement verabredeten Besse noch nicht erprobt. Das Kaufmannsgericht wies jedoch den Kläger vollständig ab. Der beflagte Chef habe dem Kläger rechtlich gefolgt; das Verhältnis sei daher als ordnungsmäßig gelöst anzusehen. Aus welchen Gründen die Kündigung erfolgt sei, darauf komme es nicht an. Das Recht, unter Einhaltung der vorgeschriebenen Formen und Fristen zu kündigen, ließe dem Prinzipal unter allen Umständen zu, auch bei den glänzendsten Leistungen des Angestellten. Der Chef habe nur nicht das Recht, den Handlungsgehilfen ohne wichtigen Grund sofort zu entlassen. Aber das Recht zur Kündigung müsse ihm immer anerkannt bleiben.

Der patenter Anspruch auf Gehaltszahlung in Frankenthal. Eine Bekauften war seit Oktober 1906 in einer hiesigen Rumpfabrik tätig gewesen. Anfangs erhielt sie 40, später 50 Mark Monatslohn. Am 31. Dezember 1907 ist sie aus dem Geschäft ausgeschieden. Nach Auszahlung dieses Betrages will die Bekauften Prinzipal auf die Frage: „Und nun mir also gut?“ die Antwort erhalten haben: „Zuwohl.“ Klägerin beklagt freilich, so genötigt zu haben. Bekauften wies seine darauf hin, daß sie mit der Klägerin nie einen Anwesenheit oder Engagement „ausgemacht“ haben, in Zeiten der Krankheit solle kein Gehalt gezahlt werden. Klägerin will auch hieron nichts wissen. Das Kaufmannsgericht gelangte zur Abweisung der Klage. Unmittelbar nach ihrer Krankheit habe die Klägerin ihre Gehaltsforderung nur auf 27,70 Mark berechnet und keine Bitte davon geltend, daß sie auch für die Zeit ihrer Krankheit noch Gehalt beantrage. Damit habe sie sich selbst die Gehaltszahlung verweigert. Das Gericht habe daher gar nicht erst über die Frage zu entscheiden, ob die Gehaltsforderung der Klägerin in der früheren Zeit berechtigt war oder nicht. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Geschäft noch solche Ansprüche geltend zu machen, sei zu spät. Es liege die Klägerin gemessen, das früher zu tun.

Die **Wahlrechtliche Angelegenheit** von **G e h a l t s z a h l u n g** in **F r a n k e n t a l f e**. In der obigen Angelegenheit kam zur Sprache, daß die Klägerin im November 1906 bewilligte Erhöhung ihres Monatslohes von 40 Mark auf 50 Mark durch die beflagte Firma nicht rechtzeitig bei der Frankenthaler angemeldet worden war. Anfolgedessen hätte die Klägerin während ihrer Gehalts von 6 Mark nur ein solches von 4,50 Mark erhalten. Sie forderte daher von der Bekauften auch noch Erstattung dieser Differenz im Gesamtbetrag von 8,20 Mark. Der Vorstehende erklärte, für Entscheidung über einen derartigen Anspruch sei das Kaufmannsgericht nicht zuständig. Er könne aber der beflagten Prinzipal nur den bringensten Satz geben, die 8,25 Mark gutwillig zu zahlen, andernfalls werde sie von der Frankenthaler erzwungen gemacht werden. Jede Lohn- oder Gehaltsänderung sei binnen drei Tagen vom Prinzipal bei der Zentralmeldestelle der Arbeiterversicherung anzumelden. Am 1. Dezember habe die Klägerin die Erhöhung der Frankenthaler den durch etwaige Mehrforderungen entstehenden Schäden zu ersetzen. Auf diese Forderung hin erklärte sich die Bekauften zur sofortigen Erstattung der eingeklagten Differenz bereit.

Das **anständige Rumpfabrikanten**. Einem Lageristen war von einer hiesigen Firma zum 1. Dezember angestellt worden. Er wurde jedoch schon am 7. November entlassen. Er kam auf betreffenden Tage, die schon wiederholt an früheren, zum haben holen und einige auf dem Lager beschäftigte Mädchen mitbringen lassen. Seine Firma hatte das anständig und „schamverleend“ gefunden. Der gekündigte Lagerist war jedoch anderer Ansicht und verklagte die Firma wegen unredlicher Entlassung auf Nachzahlung des Gehalts vom 8.-20. November in Höhe von 100 Mark. Die Beweisaufnahme ergab, daß er sich an kalten Tagen ein oder zweimal in einem kleinen Mädchen für 10 Pf. zum haben holen lassen. Die Mädchen auf dem Lager aber hat er nach deren eigenen Angaben nicht in anständiger oder gar schamverleender Weise zum Mitbringen verführt; vielmehr haben ihm diese selbst lobend gegeben, sie bei der Kälte doch ein kleines Süßliches mitbringen zu lassen. Anfolge dieses Sachverhaltes erklärte das Gericht die Gehaltsforderung des Klägers für den Rest des November für berechtigt. Sein weitergehender Anspruch, die Kündigung zum 1. Dezember als nicht rechtzeitig erfolgt anzusehen und ihm das auch nach dem Gehalt für den Monat Dezember zu bezahlen, wurde dagegen kostenpflichtig abgewiesen. In der Urteilsbegründung wurde bemerkt, das Verhalten des Klägers sei zwar nicht durchaus tadellos gewesen, aber einen wichtigen Entlassungsgrund im Sinne des Handelsrechtbuches vermöge das Gericht in keinem Benehmen gleichfalls nicht zu erblicken.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Das **Ruffhäuserstadium** in Frankenthal beginnt seinen Sommerkurs am 22. April. Das Stadium ist eines der bedeutendsten Anstalten dieser Art in ganz Deutschland und wird mit seinen Erträgen über ein Jahr lang im Sommer und Herbst in den Ruffhäuserstadium für Mädchenbau, Elektrotechnik und landwirtschaftliches Maschinenwesen eingerichtet. Auch ist eine Spezialabteilung für Eisenbau und Brückenbau vorhanden und an der Fuß- und Tiefbauabteilung, deren Kurse Sommer und Winter abgehalten werden, findet der Eisenbetonbau besondere Berücksichtigung.

Großer

Räumungsverkauf

<p>ca. 88 650 Meter</p> <p>Kleiderstoffe,</p> <p>darunter befinden sich unter anderem</p> <p>grosse Posten reinwollene Beiges, Chevrot-Mohairs, schwarze Mohair-Stoffe</p> <p style="font-size: 2em; font-weight: bold;">75 Pf.</p>	<p>ca. 24 000 Stück</p> <p>Damen-, Herren- u. Kinderwäsche,</p> <p>nur erstklassige Qualität, bestehend aus feinen Damen-Tag- und Nachthemden mit Madeira-Stickerei, Piqué-Jacken, Röcken, Beinkleidern etc.</p> <p style="font-size: 2em; font-weight: bold;">zu enorm billigen Preisen.</p>	<p>ca. 25 925 Meter</p> <p>Seidenstoffe,</p> <p>bestehend aus reinseid. Merveilleux, Taffet, Liberty, Damassé etc. Besonders empfehlen einen Posten</p> <p>Schwarze reinseid. Merveilleux und Damassé</p> <p style="font-size: 2em; font-weight: bold;">125 das Meter 1,95, 1,45 und 1</p>	
<p>Ein Posten</p> <p>Tuch-Unterröcke</p> <p>mit Volants u. Soutachebesatz</p> <p style="font-size: 2em; font-weight: bold;">1 35 M.</p> <p>Stück 1,75 u. M.</p>	<p>Ein Posten</p> <p>Reinseidenes Libertyband,</p> <p>11 cm breit, in vielen Farben.</p> <p style="font-size: 2em; font-weight: bold;">29 Pf.</p> <p>M-ter</p>	<p>Ein Posten</p> <p>Straussfedern,</p> <p>schwarz, vorzüglich Qualität.</p> <p style="font-size: 2em; font-weight: bold;">75 Pf.</p> <p>Stück 1,35 1,10 u</p>	<p>Ein Posten</p> <p>Pelz-Stolas</p> <p>mit 4 Schweifen, 235 cm lang</p> <p style="font-size: 2em; font-weight: bold;">5 50 M.</p> <p>Stück</p>

Geschäftshaus

Wir überbieten nach wie vor **Alles!**

J. Sewin

Wir überbieten nach wie vor **Alles!**

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Jugend-Abteilung d. Arbeiter-Bildungs-Vereins.

Sonntag den 19. Januar nachm. 4 Uhr im „Vollbart“
General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Rechnungen. 3. Verlesenes. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.

Deutscher Kürschner-Verband.

Zahlstelle Weissenfels.
Sonabend den 18. Januar abends 8 1/2 Uhr
in der „Zentralthalle“

Versammlung.

Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Konsumverein Teuchern.

e. G. m. b. H.
Sonntag den 19. Januar 1908 nachmittags 3 Uhr
im Gasthof zum grünen Baum

ordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über das 4. Quartal 1907.
2. Bericht über das abgelaufene 31. Geschäftsjahr.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes nach § 4 des Statuts.
4. Geschäftliches.
Ernst Scheller, Vorsitzender.

Gesangverein Thalia, Halle-Trotha

Zu unserem, am Sonntag den 26. Januar 1908 im Kartengarten (Trotha) stattfindenden:

Masken-Ball

ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Fabrikarbeiter, Merseburg.

Sonntag den 19. Januar 1908 abends 8 Uhr
in der Jankenburg

7. Stiftungsfest

bestehend in theatralischen und dramatischen Charakterdarstellungen, unter geschickter Mitwirkung der berühmten Schauspielerinnen Frau Elkmann-Stratmann vom k. k. Konservatorium zu Dresden und Hotherteater zu Weiningen.
Sierauf: T a n z.
Es ladet freundlichst ein Das Fest-Komitee.

Wittenberg.

Fabrikarbeiter-Verband.
Sonabend den 18. Januar abends 8 Uhr
im „Kronbrunn“, Klein-Wittenberg

Maskenball

Eintritt pro Person 30 Pf. Tanz frei.
Eintritt nur gegen Vorzeigung der Einladung.
Unterstützungen sind bei den Vorstandsmitgliedern und in den Kartentafeln zu haben. Das Komitee.
Maskengarderoben sind vom Freitag im Lokal zu haben.

Zeit. Buchbinder-Verband. Zeit.

Sonabend, den 18. Januar 1908
Tanz-Kränzchen

Anfang 8 Uhr. mit Verlosung. Anfang 8 Uhr.
Alle Genossen und Gewerkschaften sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Achtung! Gesellschaft „Kornblume“, Zeit. Achtung!

Zu unserem am Sonntag, den 19. Januar im seitlich dekorierten Saale der „Bürger-Erholung“ stattfindenden:

Masken-Ball

Laden wir hiermit freundlichst ein Herm. Seydel. Der Vorstand.
Die zwei schönsten Damen- und Herren-Masken werden prämiert.
Anf. 6 Uhr. — Masken-Garderobe liegt im Lokale aus. — Anf. 6 Uhr.

Sportklub „Einigkeit“ zu Aue-Aylsdorf.

Sonntag, den 19. Januar 1908
im Saale d. d. Deutschen Kaisers

II. Vereins-Wettstreit

bestehend in Konzert und Ball.
Sierauf laden wir Freunde und Gönner des Sports erg. ein. Karten sind bei jedem Ritualie für 20 Pf. zu haben. Der Vorstand.
Konzert: Anfang 5 Uhr. Ball: Anfang 6 Uhr.

Döbris.

Sonntag den 19. Januar
Portionsschmaus und Maskenball.

Sierauf ladet freundlichst ein Albin Haller.
Masken-Garderobe liegt im Lokale aus.

„Zur grünen Aue“, Zeit.

Sonabend, Sonntag und Montag den 18., 19. u. 20. Jan
zum Bookbierfest
mit ff. Bodwürstchen ladet freundlichst ein Franz Schaller.
Reitische und Bodwürstchen gratis.

Sonder-Ausstellung

Masken- u. Scherz-Artikel.

Größte Auswahl. Enorm billige Preise.

Verlosungs-Geschenke

In allen Preislagen. Hervorragende Neuheiten.

Bereine erhalten höchsten Rabatt.

Spezialhaus M. Bär,

Große Ulrichstraße 54.

In der jetzigen ruhigen Geschäftszeit
Anzug nach Mass 50H.
Hochmoderne Stoffe, schicke Arbeit.
Max Tenschler,
Schmeerstrasse nur 20.

Erprobtes Hustenmittel
ist mein selbstgekauft, schwarzer
Johannisbeersaft.
Karl Krütgen,
Universal-Drogerie.
Merseburgerstr. 7.

Pantoffel-Cord, Plüsch,
Schäfte und Bedarfsartikel.
F. Noah, Lederhandlg.
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

Normal-Wäsche,
gute halbbare Qualität,
Hemden, Jacken,
Hosen, Untertailen
extra billig bei
C. Wih. Schrader,
Leipziggr. 17,
ohne Treppe, kein Laden.

Lumpen, Ausrich, Papier, Eisen
Metalle, Gummi fasst
Albert Bodejan, Gr. Klausstr. 22.

Zeit. Hamburger Fischhalle.
Größtes Fisch-Spezialgeschäft
am Plage.
Große Auswahl in frischen
Seefischen zu billigen Tages-
preisen. ff. Handwaren, isgl.
3-4 mal frisch, direkt aus der
Rücherei eintraffend.
Beste Bezugsgesellschaft f. Sandler.

**Möbel-, Spiegel-
und Polsterwaren-Magazin**
der
Vereinigt. Tischlermeister,
Kleine Steinstraße 6,
empfehlen ihre Sortimente zu
festen und soliden Preisen.

Maskenball-Ruppen,
Guirlanden, Backhörnchen,
Es laden von 20 an bei
H. Schöber, Zeit., graben,
Buchbinderei, Leihbibliothek.

Schuhwarenhändler
empfehle
mein großes Lager in
**Filzschuhen u.
Pantoffeln**
zu außerordentlich billigen
Engros-Preisen.

H. Elkan
Kaufhaus Halle a. S.,
Leipziggr. 87.
Der Einzigste, welcher
wird sofort aus dem Lager.
Er erfragen bei E. Schmidt,
Zeit., Postamtstr. 5.

1000 Pfund
gerösteten Kaffee,
bestehend aus:
Muster- u. Auslese-Kaffee
stelle ich von heute an
à 75 Pfg. per Pfund, mit 5% Rabatt
solange Vorrat reicht
zum Verkauf.

Ernst Ochse, Halle a. S.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Heute, zum letzten Male: Der diesmalige
grossartige Spielplan.
Ab Donnerstag, den 16. Januar:
Gastspiel von **Master Link, „Der vierhändige Schauspieler“**,
in feiner Szene: „Bei Magin“
Master Link ist in vielen illustrierten
Anstalten in Wort und Bild geschildert worden.
Master Link ist im „Le Temps“ von dem bekannten
franz. Schriftsteller Jules Claretie in
einem 2 Spalten langen Spezial-Artikel des näheren
beschrieben worden.
Master Link's Porträt wurde von dem großen bel-
gischen Maler Frans Simons gemalt
und im „Pariser Salon“ ausgestellt.
Master Link ist ein glänzendes Resultat mensch-
licher Macht und Erziehung.
Aßerdem:
Gastspiel von **Mlle. Lorette**
mit ihrem preisgekrönten Jagdhunde „Bon“.
Darstellung von Jagd-Szenen.
Eine Sport-Novität, die den Jäger sowohl
wie den Nicht-Sportmann entzückt!

Trothaer Schilöschchen.
Sonntag den 19. Januar
gr. Maskenball.

Achtung Mannsdorf.
Vorläufige Anzeige.
Sonntag d. 2. Februar im Gasthof zu Mannsdorf
Maskenball
unter Leitung des Arb.-Radfahrervereins Kretzschau.
Albin Weber, Gastwirt.

E. Klar's
Masken-Verleih-Anstalt
empfiehlt neue, nette
Herren- und Damen-Kostüme
zu billigen Preisen.
Geiststr. 31.

R. Gottschalk's
Masken- und Theatergarderoben-Verleih-Anstalt
jetzt nur Grosse Wallstrasse 7,
hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner
Herren- und Damen-
Masken-Kostüme
bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Alsdorf.
Donnerstag den 16. Jan. 1
Anfang 7 Uhr:
110. Ab-Vorstellung. 3. Viertel.
Umtonscharten gültig.
Mit verstärktem Orchester.
Die Walküre.
Handlung in 3 Aufzügen
von Richard Wagner.
Erster Tag aus der Trilogie:
Der Ring des Nibelungen.
Anf. 7 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
Freitag den 17. Januar:
120. Ab-Vorstellung. 4. Viertel.
Umtonscharten ungültig.
Mit vollständig neuer
Ausstattung an Kostümen und
Decorationen
aus dem Atelier von
Juga Barud u. C. Berlin.
Novität! Novität!
Samstag 3. Male:
Ein Walpertanz
Operette in 3 Akten v. O. Strauß.

Walhalla-Theater

Heute letzter Tag.

Eden-Theater

Heute Mittwoch letzte
Grandiose Vorstellung.
Abends in der Boule
Präsent-Tombola
hoheliegender
Luxusgegenstände
und leuchtender Tiere.
Saupt-Präsent
des bekannte
dreffirte
Eden-Theater-
Se wain.
Moment-Verdampfung. ein leb.
Neul-Wiederkehr in Meitern. Neu
Der mögliche Tanz von Damen
und Herren aus dem Publikum.
Agelini, Gatomelli, Geller
tanz. Der 1000 Jahre. Gerten-
ergebnis. Der Zauberarten
der Semirams. Freie in pro-
voller Ausstattung.
Leucht. Geisler u. Kaskaden.
Palast der Illusionen.
Die Heuerbauer.
Wunderbare Szenen.
Gibson. Der funderbare
????? Fremde.
Im Reiche d. Schattens.
Die Androden.
Kühnl. bel. u. freud. Menck.
L'Art et le Beau.
— Eden-Motor-Bioskop. —
Lumpen, Ausrich, altes Eisen,
Metalle, Papierabfälle, Glas-
scherben und Gummi fasst hier
zu billigen Tagespreisen.
Wihelm Ziegner, Weingarten 24

Die Neue Zeit.

Wochenschrift
der deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen,
auf **Die Neue Zeit** zu abon-
nieren.
Vierteljahrs-Abonnement
3.25 Pf. Einzel-Nr. 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen
alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
Harz 42/43.

Donnerstag:
Schlachtfest.
Rob. Baum,
Triftstraße 6.
Jeden Donnerstag
Schlachtfest
F. Haas.
3. Vereinsf. 13. Ct. 1066.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest
Otto Müller, Zeitstr.
Ecke Schiller-u. Zeitstr.
Mora. Donnerstag Schlachtfest
Albert Dahler, Zeit, Parfir.
Zeit. Freitag Schlachtfest
H. Richter, Schöneberg.

Lehrlinge

für Schmelde u. Korbmacherei
stellt Diern d. 3. ein
Alfred Sobersky, Zeit.,
Kinderwagen-Fabrik.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 15. Januar.

Eine Lebenswerte Neuerung

schreit der Magistrat dieses Jahr hier einführen zu wollen. Im Gausheits-Entwurf für 1908 sind nämlich 4875 Nr. vorgesehen zur Anheftung von Nummerstücken an den Straßenschildern. Das ist zur Orientierung sehr notwendig. Denn bei der hier noch üblichen altherkömmlichen fortlaufenden Nummerierung der Häuser ist es, besonders des Abends, fast unmöglich, die betr. Hausnummer zu finden, oder man muß die ganze Straße abtappen.

Dem helfen die geplanten Nummersticker an den einzelnen Straßenecken ab. Denn offensichtlich ist die gewiß von allen, besonders den Fremden, zu begrüßende Neuerung so gedacht, daß an jeder Straßenecke rechts und links eine solche kleine Orientierungstafel angebracht wird. Sonst wäre die Befehle vom Anfang an verfehlt.

Infolge sonst nicht gerade dem Fortschritt hinduligenden Stadtverordneten werden offensichtlich hierzu ohne weiteres ihr Jawort geben, so daß diese Neuerung nicht so lange auf sich warten läßt.

Das Verhältnis der Hausbesitzer für hygienische Aufgaben.

Eine beinahe ungläubliche Gesichts- und dem geringen Verhältnis der Hausbesitzer für die sozialen und hygienischen Verhältnisse einer Stadt entnehmen wir der Deut. Red. Wochenchrift. Aus ihr wird uns bekannt, daß der preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg über das Verlangen des Berliner Magistrats Beschwerde geführt hat, weil dieser das Verlangen des Verbandes, der Ortstranzenkasse der Kaufleute die Veranstaltung von Wohnungsuntersuchen zu untersagen, abgelehnt hatte. Zum Leidwesen der Hausbesitzer befiehlt der Oberpräsident die Beschwerde abschlägig, und zwar heißt es in der Ablehnung u. a.:

„In der Vornahme von Wohnungsuntersuchungen und bezüglichen Verfügungen kann eine gegen die gesetzlichen oder sanitarischen Vorschriften verstoßende Handlungsweise der Käufer, die ein Einverständnis der Aufstiegsbedürfe rechtfertigen würde, nicht gefunden werden. Es ist als feststehend anzusehen, daß die Beschaffenheit der Wohnung bei vielen Krankheiten, insbesondere bei Tuberkulose, eine Hauptursache der Erkrankung bildet und die Anordnungen des Arztes durch die Verdrängung dieses Gesichtspunktes mit bestimmt werden. Wenn die Kranke in Erkenntnis dieses Zusammenhanges zwischen Krankheit und Wohnung das Bestreben beständig, Material zu gewinnen, um es den Kaufverträgen zugänglich zu machen, so muß anerkannt werden, daß die hierauf gerichteten Maßnahmen der Käufer den Kaufverträgen entsprechen. Kann daher die Beschwerde nicht damit begründet werden, daß die Käufer zu den in Rede stehenden Veranlassungen rechtlich nicht befugt ist, so

trifft auch die Bezugnahme auf § 29, Abs. 2 des Krankenversicherungsgesetzes nicht zu. Abgesehen davon, daß die Erhebungen bei Gelegenheit des Besuches der Kranken von den Krankenfontolluren nebenbei aufgenommen werden und besondere Kosten von Erblichkeit hierdurch nicht erwachsen, stellen sich die etwaigen Mehrkosten als Ausgaben dar, die in Verfolg der Kaufverträge entstehen und deshalb als Veranlassungskosten angesehen werden müssen.“

Die Hausbesitzer, denen natürlich nichts daran liegt, die Wohnungen der Proleten, die ihnen die höchste Miete bringen, von einer solchen Kommission beaugensichtigen zu lassen, sind also mit ihrer denunziatorischen Klage hineingefallen. Es wäre auch für Halle sehr notwendig, einmal eine solche Kontrolle durchzuführen. Vielleicht lassen sich die Krankenkassen im eigenen Interesse mit diesem Sinne einigen.

Anmeldung zur Stammrolle betr. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß sich alle die in den Jahren 1886 1887 und 1888 geborenen Militärpflichtigen in der Zeit vom 15. Januar (also heute) bis inkl. 31. Januar zur Meldeamt-Stammrolle anzumelden haben. Die Anmeldung geschieht im Militärbüreau, Mathuesstraße 17, I., von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr. Nichtanmeldung zieht eine Geldstrafe oder Haft nach sich. Die 1888 auswärts Geborenen haben einen vom zuständigen Landesamt kostenlos auszugebenden Geburtschein, die früher Geborenen die letzte Meldeamt-Vorladung bezw. den Lösungsschein mit vorzulegen. Hier und in den eingemeindeten Vororten Geborene brauchen keinen Geburtschein.

Die städtische Säuglings-Asyl-Stelle in der Universitätsstraße am Kranzengarten ist im Monat Dezember 107 Mal in Anspruch genommen worden; neu in Lebenswahrung traten 17 Säuglinge. — Sie ist allen Müttern im Stabteil Halle zugänglich und gibt ihnen Gelegenheit, sich dort unentgeltlich Rat über die Erziehung und Behandlung ihrer Kinder im ersten Lebensjahre durch Spezialärzte zu holen. Die Sprechstunden sind auch weiterhin wochentäglich von 8-9 Uhr morgens.

Kampf mit den Liberalen lündet die konfervative Ges. f. g. zur nächsten Landtagswahl an und zwar aus dem Grunde, weil die Liberalen dem Wunsche nach Abtretung eines Mandats an die Konfervativen nicht nachgegeben sind. Die Giftmord nennt dieser Wunsch der Konfervativen einen sehr berechtigten, da die Zahl der konfervativen Wähler der Liberalen ziemlich gleich ist. Da die Liberalen aber kein Verständnis für die Billigkeit dieses Wunsches gehabt, mußte nun in den Kampf eingetreten werden. Da werden wir einen schönen Profitschmeißer erleben. Am Schluß liegen sich in den Armen beide und weinen vor Freude. Das ist Vorkostenblodmanier.

Große Zustimmung herrscht hier im liberalen Lager. Den Anlaß dazu gab das Votum der „Vorleser“ der Konfervativen ein Mandat abzutreten. Die ganze Volksherrschaft überhaupt erhebt bei einem Unliberalen nicht mit besonders günstigen Augen angesehen zu werden, und man nahm nun Veranlassung, infolge der Drohung der Konferva-

tiven, einmal den Wucher von 5000, den Hochabgeordneten Blomer hier zu zutieren, um die schmutzige Wäsche gründlich zu reinigen. An diesem Wuche war für heute aber die Veranlassung des Liberalen Vereins angelegt, in der Herr Blomer Rede und Antwort stehen sollte. Jedoch ist Herr Blomer, der gestern noch im Kongresssaal sprach, plötzlich so schwer erkrankt, daß er ein feines Gerichten verweigern mußte. Wie allerdings Gama behauptet, soll das „Gerichten“ von hier aus gemünzt worden sein. Und nun kann noch viel Wasser die Saale hinabfließen, ehe die Wäsche gewaschen wird. Unterdessen wird etwas Wasser in den Wein der Empörung gegossen werden.

Ein Opfer der Straßenbahn. Das einzige siebenjährige Tochterchen des Ehepaares 31 wohnhaften Ehepaars Schick wurde gestern nachmittag 4 1/2 Uhr auf der Einfahrt von einem Wagen der Straßenbahn überfahren und sofort getötet. Dem Kinde wurden beide Beine abgefahren. Mit andern Kindern hatte es auf der Straße gespielt und wollte einem entgegenkommenden Weichir ausweichen. Im selben Augenblick fuhr ein Motorwagen vorüber, das Kind geriet vor dem Vordergerüst unter den Räder und das Kind wurde gleich den Füßen unter den Räderabnahmen Eisenstücken zertrümmert, was mir, hätte das Kind nicht vermerkt werden können. Mit Recht muß die Sanierung darauf aufmerksam, daß schon vor längerer Zeit der hiesigen Stadtverwaltung eine patentamtlich geschützte Einrichtung für Straßenbahnen, die zur Vermeidung von Unfällen dienen sollte, angewandt wurde. In Anbetracht der hier bestehenden Verhältnisse im Straßenbahnverkehr konnte die Stadtverwaltung nichts anderes tun, als ihre Einrichtung den Straßenbahnen zur Verfügung zu empfehlen. Aber dann war über allen Gipfeln ein Hügel. Auch die Straßenbahnverwaltung schwebt nach beidem Grundgedanken darüber aus. Ja, wenn eine solche Einrichtung sehr viel kostete. Solche Ausgaben konnten aber den Profit lähmen. Da unterläßt man es lieber. Es fehlt ja nicht die Mörder der Aktionäre, die Gefahr laufen, zermalmt zu werden. Den Wagenführer selbst soll man dem Unglück seine Schuld teilen.

Ein Mörderin gefast. Wie wir gestern unter Feilgab mitteilen, wurde dort ein Buchhändler Geigler in fast verweitem Zustande tot in seinem Bette aufgefunden. Wie die Untersuchung ergeben hat, wurde der Tote seit 17. November v. J. vermisst. Seine Wittwe, mit der er in Konfabinat lebte, die 24 Jahre alte Clara Dell, gab an, Geigler sei verstorben. In Wirklichkeit lag er in demselben Zimmer tot im Bette, in dem die Dell bis zum Sonnabend geschlafen hat. In diesem Tage flüchtete die Dell und ihr verdamnter über 10000 Mk. Weidwärtsgelder. In der Nacht zum Dienstag hat die Dell dann hier mit einem angehenden Architekten in einem hiesigen Hotel übernachtet. Am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr wurde sie dann auf dem hiesigen Bahnhof, wo wieder ein Verhaftung führen wollte, verhaftet und nun konnte sie natürlich die Begleitung von Kriminalbeamten, die Fahrt nach Leipzig antreten.

Erkarrt aufgefunden wurde, wie wir gestern mitteilen, in einem Sandbän ein Anke. Es ist dies der Sohn des Gaudachstraße 19 wohnhaften Müllers Federwisch Die

Inventur-Räumungs-Verkauf

Baumwollwaren

Da wir dieses Schürzen-Angebot unserer Kundschafft zugute kommen lassen wollen, können an Wiederverkäufer nichts abgeben.

- Ein Posten Bezüge mit 2 Rippen, fertig genäht, buntes Bettzeug Inventurpreis 2⁴⁰
- Ein Posten Bezüge mit 2 Rippen, fertig genäht, weiß Elmon Inventurpreis 2⁹⁰
- Ein Posten Betttücher weiß Dowlas Inventurpreis 98 Pf.
- Ein Posten Schlaf-Decken naturfarbig, 200 cm lang Inventurpreis 95 Pf.
- Ein Posten Tischtücher weiß Drill, 120 cm lang Inventurpreis 75 Pf.
- Ein Posten Handtücher weiß Gerstenorn, gefäut und gebündert Inventurpreis 1³⁵ Duzend

- 1 Posten Herren-Oberhemden 1⁸⁵ weiß in allen Weiten und Vorderdickig regulärer Wert bis M. 3.75 jetzt
- 1 Posten Herren-Oberhemden 2⁴⁵ bunt in allen Weiten und Mustern Inventurpreis

- Nach 5375 Herren-Kragen u. Manschetten vorrätig! 25 Stück- und Umlegekragen 5 Pf. Manchetten Bar 22 15 Pf.

- Nach 3275 Krawatten vorrätig Stück früherer Wert bis M. 1.50 jetzt 65 50 45 25 18 Pf.

Da wir dieses Schürzen-Angebot unserer Kundschafft zugute kommen lassen wollen, können an Wiederverkäufer nichts abgeben.

Schürzen

- Ein Posten Wirtschafts-Schürzen mit Besatz und Taschen, weißschwarz Inventurpreis 66 35 Pf.
- Ein Posten Wirtschafts-Schürzen extra weit mit Bolant und Tasche Inventurpreis 98 78 Pf.
- Ein Posten Wirtschafts-Schürzen weiß mit Träger und Tasche, reiche Ockdergarnitur Inventurpreis 115
- Ein Posten Kleider-Reform-Schürzen Gürtel und Tasche, reiche Garnitur, weißschwarz Inventurpreis 125 1.85
- Ein Posten Prinzess-Reform-Schürz. ringsherum mit Bolant, weißschwarz Inventurpreis 1.25 98 Pf.
- Ein Posten Kinder-Schürzen in allen Stoffarten und Größen Inventurpreis von 35 an.

Ein Posten Damenröcke Fußfrei, mit apartem Sammetbesatz Wert bis M. 12.50 Inventurpreis 3.50, 5.75

Hamburger Engros-Lager Leopold

Nussbaum

G. m. b. H. Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 60/61,

Ein Posten Wollblusen m. Futter, apart. Dessins Wert bis M. 15.50 Inventurpreis 8.75 5.75

Schulz nicht, daß der bestimmte Referent nicht kam, sie konnte nur noch irgend einen beliebigen Vorschlag aufstellen.

Wittenberg, 14. Januar. (C. B.) Was liberal ist, wollen wir hier, wie es scheint, die Liberalen benehmen. Vorzuglich ist, daß hier liberal und konservativ ein und dasselbe ist. Vor einigen Wochen erklärte uns Herr Baumann, es könne ihm egal sein, welche Partei sein Lokal benutze. Vom liberalen Standpunkte sei es nur richtig, wenn öffentliche Feste der Allgemeinheit zur Verfügung ständen. Der Ansicht kann man nur beipflichten. Nicht aber die, so sich liberal nennen. Ihnen sind die Produkte einer liberalen Metze zu Kopf gestiegen und getren ihre bewährten Grundbegriffe — handeln sie jetzt liberal! Freilich, Altpolitikliberalismus ist hier verpönt, man sieht nur die weiche, gelatinartige Masse. Und da man die Verdrängung gelöst hat, so darf man es auch nicht mit den lieben Konventionen verderben. Als tanzt man nach ihrer Pfeife und bespottet in allliberaler Weise den Wert, der allen Parteien seinen Satz gibt. Müllereierein vornehm, Müllereierein in der Mitte und Gefährliche hinterher, so sag man aus. Nicht um den roten Drachen zu täuschen, sondern um zu beweisen, daß man noch altemährige Grundzüge hochhalten kann. Dort also gingen wir, einige Verhältnisse gerieten abseits auf Pfahle. Und diese wenigen entzweiten sich über das unkluge Gebahren der anderen. Die Arbeiterfrage aber schaut vorläufig dem Treiben lediglich zu, wie wird schon zur rechten Zeit auf den Plan treten!

Wittenberg, 14. Januar. (C. B.) Zur Kantons-Tage in Magd. Wenn Wahlen nach wird die nächste Wahl, die nimmermehr ermöglicht werden. Von 19. d. S., u. a. m. von 3 bis 6 Uhr im Kaiserpark an der Straße geht, ein Statuorbe werden, wie sie die organisierte Arbeiterpartei unseres Landes noch nicht zu bestehen hätte. Aufregungen ist uns dieser Kampf durch den Protest des Westfälischen Reich, dem stattgegeben wurde, weil einige statistische Bestimmungen nicht bis auf Zufrieden über ihn befragt waren. Hauptgegenstand handelt es sich um das Schließen der Kantone beim Wahlrecht. Die Wahlrechtbestimmung wurde jedoch auch bei Abweisung des neuen Statuts mit untergeschleppt. Zwar beschloß schon die letzte Generalversammlung deren Befreiung, die bezwähliche Genehmigung ist aber noch nicht eingeholt, es bleibt auch für diesmal nichts weiter übrig, als bei Beginn der Wahlhandlung die 3 Freie zu schließen. Die Wahlrechtbestimmung der Kantone zu fragen. Die Wähler müßten also vor 3 Uhr im Kaiserpark anwesend sein, da sie ebenfalls nicht wählen können. Das Quittungsbuch muß beizugehen befragt werden, da nur dieses zur Beteiligung berechtigt. Die am letzten Sonntag stattgefundene Versammlung zur Vorbereitung der Wahlen war so interessant, daß sie ebenfalls die letzte gewesen ist und gleich der Vertagung über das Wahlrecht zum alten und neuen Statut eine durch nichts gehinderten freien und direkten Wahl Platz zu machen, wie es sich einzig für die Arbeiter gestaltet.

Nach der Eröffnung der Diskussion wurde nämlich von Herrn Köhler der erste Protest gegen die nächste Wahl angekündigt, weil der Entschluß des Magistrats einen Widerspruch enthält und die angeordnete Art der Durchführung des Wahlrechtsystems widerspricht. Die Wähler müßten also vor 3 Uhr im Kaiserpark anwesend sein, da sie ebenfalls nicht wählen können. Das Quittungsbuch muß beizugehen befragt werden, da nur dieses zur Beteiligung berechtigt. Die am letzten Sonntag stattgefundene Versammlung zur Vorbereitung der Wahlen war so interessant, daß sie ebenfalls die letzte gewesen ist und gleich der Vertagung über das Wahlrecht zum alten und neuen Statut eine durch nichts gehinderten freien und direkten Wahl Platz zu machen, wie es sich einzig für die Arbeiter gestaltet.

Wittenberg, 14. Januar. (C. B.) In seinem Unfall gefahren ist der Fleischmeister Anger. Derselbe brach betrunken am Silvesterabend beim Verlassen seines Wagens das Weis; in der Folge mußte ihm, da Wundbrand eintrat, das Bein amputiert werden, was aber den Unglücklichen nicht mehr retten konnte.

Merseburg, 14. Januar. (C. B.) Auch eine Entschuldigun. Ein wegen Diebstahls früher erichtlich mit Gefängnis und Zuchthaus verurteilter 23jähriger Arbeiter von hier stahl im November v. J. die Frühstücksbeutel. Die darin befindlichen Zenneln ab er, die Beutel hielt er zu sich. Auf die Frage des Strafammerpräsidenten in Halle, was er zur Entschuldigung seines wiederholten Diebstahls anbringen könne, gab er die naive Antwort, die Strafammer in Zuchthaus habe sein Erbrochen absichtlich zurückbehalten, damit er wiederkommen könne. Er muß nun in der Tat leiber auf recht lange wiederkommen, denn die Strafammer verurteilte ihn zusätzlich zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, die er erst im Dezember v. J. erhalten hat, noch zu einem weiteren Monat Zuchthaus.

Wie er behält die Strafe von demselben Gericht erhebt auch ein Maler von hier wegen eines geringen Vorteils. Er hatte sich in Rausch über falschen Angaben ein Fahrtrag geliehen und dieses dann in Merseburg für 5 Mk. veräußert. Da es sich um Rückzahlung handeln sollte, beantragte der Strafrichter eine Zuchthausstrafe von einem Jahre. Das Gericht nahm Unterlassung als vorliegend an und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Delitzsch, 14. Januar. (C. B.) Unerbittlicher Gutsbesitzer. Vor dem Obergericht war der 47jährige Gutsbesitzer Edward Herz aus dem benachbarten Staritz wegen Untreue anwesend. Der Mann war als Vermittler auf dem Gute der Frau v. Raubach tätig gewesen, besaß 2000 Mk. Jahreseinkommen, freie Wohnung, Kartoffeln etc. und hatte trotzdem in nicht allzulanger Frist einen Geldbetrag von rund 6000 Mk. unterzogen. Unter anderem eignete er sich einen Betrag von 1000 Mk. an, der für Vieh bezahlt worden war; dann verkaufte er Getreide, die wurde die Weizen nicht und füllte die Register. Schließlich griff er sogar die Krankenkasseeinnehmer der Arbeiter an. Mit den Geldern veranfaßte er Einlage; dann ließ er auch gepiebel haben. Einen Betrag von 4000 Mk. hat er erlost. Der Angeklagte, ein unverheirateter Mensch, fand den Mut, zu behaupten, er wolle sich selbst beschuldigen werden. Er habe als Vermittler den niedrigsten Gehalt in angesehener Weise bezogen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den eigentlich sehr verdumten Karrieren ein Jahr Gefängnis und fünf Jahre Exorzit. Erkannt wurde auf neun Monate Gefängnis.

Wittenberg, 14. Jan. (C. B.) Folgen der Schwärze. Eine Verurteilung von hier wegen einer Unterleibsfraktur in eine Gefängnis gebracht worden. Eine hübsche Madam glaubte annehmen zu müssen, die Frau habe eine Verletzung erlitten und bereite eine diesbezügliche Gerichts. Als die Beleidigte nun die Beschuldigung von dem Schwärzer forderte, hielt letztere ihre Behauptung aufrecht und beschuldigte auch nach dem Tode der Frau den Schwärzer, der die Verletzung gemeldet war. Das Wittenberger Schöffengericht beurteilte die Frau wegen Verleumdung auf 14 Tage Gefängnis; das Berufungsgericht in Halle ermäßigte die Strafe auf zehn Tage Gefängnis.

Gewerkschaftliches.

§ 153 der Gem.-D. und die Ausperrungen. Der Tischlergeselle Paul Hoff ist am 28. Juni v. J. vom Landgericht I in Weitz in der Tat wegen verbotener Nötigung und Verursachung § 153 der Gem.-D. zu Strafe verurteilt worden. Inzwischen hat der Arbeitgeber und Arbeiter der Holzbranche in Weitz in der Tat die Erneuerung des Tarifes zu Differenzen gekommen. Die organisierten Arbeiter wurden schließlich ausgeperrt. Der Angeklagte, der zu den Ausperrten gehörte, trat am 1. Februar v. J. an den nicht ausgeperrten Tischler K. heran und forderte ihn auf, die Arbeit niederzulegen. Es wurde kein Schaden nicht sein, sagte er, denn der Deutsche Holzarbeiterverband zählte wöchentlich 10 Mark oder freie Fahrt in die Heimat. Als K. es ablehnte, die Arbeit niederzulegen, sagte der Angeklagte in drohendem Tone: Wenn du dich nicht fügst, kamst du dich darauf gefast machen, gehörige Strafe zu bekommen. Die Anklage laßt auch auf verbotene Erpressung ansetzen, weil der Angeklagte dem K. durch Verursachung zum Eintritt in den D. S. Arbeitsvertrag zu nötigen und habere „einem andern einen Vorteil“ zu beschaffen verurteilt haben soll. Dieses Delikt wurde aber nicht als erwiesen angesehen. — Gegen die Anwendung des § 153 der Gem.-D. auf den oben erwähnten Arbeitsfall wendet sich die Revision des Angeklagten in erster Linie. — Der Rechtsanwält hielt die Anwendung des § 153 der Gem.-D. auf Fälle wie den vorliegenden, wo es sich nicht um Verdrängungen der Arbeiter zur Erlangung besserer Lohnbedingungen, sondern um Ausperrungen durch die Arbeitgeber handelt, für rechtsirrtümlich. — Das Schöffengericht war derselben Ansicht; es erkannte aber nicht auf Aufhebung des Urteils, sondern auf Verweisung der Revision mit der Maßgabe, daß der Angeklagte nur wegen verbotener Nötigung nach § 240 Str.-B. mit Gefängnis bestraft werden ist, nicht aber nach § 153 der Gem.-D.

Wegen unfaulteren Weltverwehres war eine Konsumarbeits- und Konsumwarenhandlungs-Frau von hier angeklagt. Ihr Mann war im August v. J. in Konstantz getötet. Sie hat dann den Verkauf der Konsumwaren übernommen. Neben dem Waren im Werte von etwa 1000 Mk. aus der Konsumarbeits-Frau hat sie auch im Herbst v. J. noch für 400 Mk. neue Sachen angekauft und als Konsumwaren verkauft haben. Um die Richtigkeit anzudeuten, soll die Frau im Generalangelegenheit mündlich unnahe, zur Streifung angeordnete Instruktionen erlassen haben. Sie bestritt, sich irrtümlich gemacht zu haben, denn die neue Waren im Wert von 1200 Mk. habe sie nicht verkauft. Der Amtsgericht beantragte gegen die Frau 40 Mk. Geldstrafe. Das Gericht am aber zur Freisprechung, da die Angeklagte nicht zureichend unnahe, zur Streifung geeignete Angaben gemacht habe.

Die Arbeitswilligen anfangs. Gelegentlich ihrer Beschäftigung auf der Grube Almine bei Wittenberg wurden drei Arbeitseilige bei Ausbuchtungsarbeiten von einem Erbauer und einem Gefährtenführer aus Halle erheblich beleidigt und bedroht worden sein. Es war auch Anklage auf Grund des § 153 der Gewerkschaftsgesetze erhoben worden, weil die beiden Täter die Arbeitseiligen durch Drohungen angetrieben haben sollen, Mitglieder des Erbauer-Verbandes zu werden. Der Erbauer erklärte, die Sache sei nicht so schlimm gewesen, wie sie gemacht werde. Die Arbeitseiligen seien ohne Schilpe und ohne nach Wittenberg gekommen und hätten da mit den Werkzeugen der Draumittel gearbeitet. Darüber habe man sich nicht geäußert. Aus Wittenberg habe dann ein Arbeitseiliger den Angeklagten besucht. Dem habe man ihn aufgefordert, sein Verbandsbuch mitzubringen und als er dieser Aufforderung nicht nachkam, habe man erregt: „Wenn Du morgen Dein Buch nicht mitbringst, dann hat es geschlagen.“ Es sei wohl auch dann und wann ein Schimpfpoor gefolgt, da aber unter Kollegen nicht so schlimm genommen werden. Der Gefährtenführer erklärte, er habe wohl auch auf die Arbeitseiligen geschimpft, aber als Gefährtenführer gar kein Interesse an deren Draumittel gehabt, da er selbst nicht organisiert sei. Zwei Arbeitseilige versuchten das Tun der Angeklagten in schlimmer Weise darzustellen. Vom 18. bis zum 23. Oktober habe man die Arbeitseiligen bestraft. Schließlich habe man mit Eränen in den Augen wegen der Verurteilung der Arbeitseiligen bestraft. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Erbauer drei Monate und gegen den Gefährtenführer 14 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete gegen den einen Angeklagten auf drei Wochen Gefängnis und gegen den anderen auf 30 Mk. Geldstrafe mit dem Hinweife, die Willensstreiche müsse geschickt werden.

Der Unfall in der Glauchaerstraße. Am 22. August v. J. nach 10 Uhr abends stürzte, wie wir seinerzeit berichteten, der Arbeiter Perfurth in der Glauchaerstraße, in der damals Ausbuchtungsarbeiten vorgenommen wurden, in einen Graben und erlitt einen Knochenbruch. Er befindet sich noch immer in ärztlicher Behandlung. Infolge des Unfalls hatte sich heute der Steinseilpolier Enders, der die Arbeiten unter Obereitung des Steinseilmeisters Wagner zu beaufsichtigen hatte, wegen fahrlässiger Körperverletzung an verantwörtlich. Er ist bereits wegen fahrlässiger Tötung mit drei Jahren Gefängnis bestraft. Die heutige Verhandlung endete jedoch mit seiner Freisprechung. Der Arbeiter Perfurth hatte sich an dem betreffenden Abend vom Saalberg her durch die Glauchaerstraße nach seiner Wohnung begeben wollen. Betrunknen ist er nach jeder seiner erweislichen Versicherung nicht gewesen. Vor dem Hause des Bädermeisters Start zog sich ein Graben hin, über den vor der Haustür ein Bohlenbelag nach der anderen Seite hinüberführte. Da sich eine Straßenlaterne in der Nähe befand, so war die Uebergangsstelle nicht hoch mit einer leuchtenden Laterne versehen, auch Variieren hatte sich nicht. Perfurth glaubte daher, der Belag solle nicht als Uebergang dienen, der Graben habe vielmehr an dieser Stelle sein Ende. Er ging an dem Uebergang vorbei und setzte seinen Fuß in dem Hause einlagna vor dem Graben. Er wurde durch den Graben gezogen und durch den Graben zwischen Haus und Graben vorgetrieben. Nach Aussage mehrerer Zeugen mußte derjenige, der hier passieren wollte, geradezu fliehen. Nach der Polizeibericht sind aber an solchen Stellen des Grabens, an denen Wege für das Publikum vorgelegen sind, Variieren zum Schutze der Passanten anzubringen. Für die Stelle, an welcher Perfurth seinen unglücklichen Sturz erlitt, wurde ein Graben in den Graben hinabzuführen, bestand also die Verpflichtung zur Errichtung einer Barriere nicht. Mit Rücksicht auf diesen Sachverhalt sprach das Gericht den Steinseilpolier entlastend frei. Der Unfall sei allem Anschein nach mehr auf unvorsichtliches Verhalten des Verurteilten als auf Fahrlässigkeit des Posters zurückzuführen. Der Verunglückte und andere Zeugen sind aber eingekerkert Anklage.

§ 153 der Gem.-D. und die Ausperrungen. Der Tischlergeselle Paul Hoff ist am 28. Juni v. J. vom Landgericht I in Weitz in der Tat wegen verbotener Nötigung und Verursachung § 153 der Gem.-D. zu Strafe verurteilt worden. Inzwischen hat der Arbeitgeber und Arbeiter der Holzbranche in Weitz in der Tat die Erneuerung des Tarifes zu Differenzen gekommen. Die organisierten Arbeiter wurden schließlich ausgeperrt. Der Angeklagte, der zu den Ausperrten gehörte, trat am 1. Februar v. J. an den nicht ausgeperrten Tischler K. heran und forderte ihn auf, die Arbeit niederzulegen. Es wurde kein Schaden nicht sein, sagte er, denn der Deutsche Holzarbeiterverband zählte wöchentlich 10 Mark oder freie Fahrt in die Heimat. Als K. es ablehnte, die Arbeit niederzulegen, sagte der Angeklagte in drohendem Tone: Wenn du dich nicht fügst, kamst du dich darauf gefast machen, gehörige Strafe zu bekommen. Die Anklage laßt auch auf verbotene Erpressung ansetzen, weil der Angeklagte dem K. durch Verursachung zum Eintritt in den D. S. Arbeitsvertrag zu nötigen und habere „einem andern einen Vorteil“ zu beschaffen verurteilt haben soll. Dieses Delikt wurde aber nicht als erwiesen angesehen. — Gegen die Anwendung des § 153 der Gem.-D. auf den oben erwähnten Arbeitsfall wendet sich die Revision des Angeklagten in erster Linie. — Der Rechtsanwält hielt die Anwendung des § 153 der Gem.-D. auf Fälle wie den vorliegenden, wo es sich nicht um Verdrängungen der Arbeiter zur Erlangung besserer Lohnbedingungen, sondern um Ausperrungen durch die Arbeitgeber handelt, für rechtsirrtümlich. — Das Schöffengericht war derselben Ansicht; es erkannte aber nicht auf Aufhebung des Urteils, sondern auf Verweisung der Revision mit der Maßgabe, daß der Angeklagte nur wegen verbotener Nötigung nach § 240 Str.-B. mit Gefängnis bestraft werden ist, nicht aber nach § 153 der Gem.-D.

Aus dem Reiche.

Wittenberg, Kampf zwischen Förstern und Wildkern. In der Dienstadt-Nacht ist in der Kaserne des Herrn v. Schierfeld in Reiche bei Wittenberg ein Streit zwischen zwei Förstern ausgebrochen. Ein Förster hat den anderen in den Rücken geschossen. Der Verunglückte ist schwer verletzt worden. Ein zweiter schwer verletzt wurde.

St. Andreasberg. Sich und ihre drei Kinder vergiftet hat die Frau des Desinfektors Kautsch. Drei Menschen durch Leuchtgas vergiftet. Als der Arbeiter Alton Montagabend nach Hause zurückkehrte, fand er die Tür seiner Wohnung verschlossen. In dem Augenblicke, als er die Tür öffnen wollte, wurde er durch das Giftgas vergiftet. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Die Frau und ihre drei Kinder wurden ebenfalls vergiftet.

Trier. Nord. Ein auf dem Bahnhof beschäftigter Italiener erlitt einen Arbeiter im Gelfortel Wehen, in dessen Wohnung er eingebrungen war. Der Mörder wurde im beschuldigten Mord nach heftiger Gegenwehr festgenommen.

Straßburg. Eine Duell-Affäre. Die Strafammer verurteilte den Bürgermeister Dr. Hoff von St. Johann wegen Verursachung von Amoklauf, benannt gegen den bekannten Scherfmaier Dr. Lill, zu acht Tagen und dem Sanitätsrat Dr. Schönemann wegen Kartelltragens zu einem Tage Gefängnis. Urteile der Strafammer sind in der Tat in der Straßburger Zeitung, in welchem dem Bürgermeister Hoff bezogen wurde, er habe sich als Vorsitzender der St. Johanner Sparg- und Darlehnskasse einer Mißhandlung schuldig gemacht.

Vermischtes.

*** Opfer des Meeres. Monats-Reisender veröffentlichten eine Aufzählung der Zahl der in vergangenen Jahre auf See verunglückten Menschen und Schiffe. Aus dem Vorigen geht hervor, daß 500 Personen ihren Tod in den Wellen gefunden haben und 29 Schiffe, darunter neun große, untergegangen sind; 15 der untergegangenen Schiffe (acht Segelschiffe und sieben Dampfer) gehörten englischen, drei (zwei Dampfer und ein Segelschiff) deutschen Meeresreisenden.**

*** Eine Theaterkatastrophe in Amerika. Ein Feuersturm in Pennsylvania ergriff während der Vorstellung im Theater ein Kinematograph-Apparat. Eine furchtbare Panik entstand, da das Feuer schnell um sich griff. Nach bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind 120 Menschen getötet; sie sind teils verbrannt, teils niedergedrückt. Mehr sind es Kinder unter 15 Jahren, 70-80 Personen wurden verletzt, von denen noch viele auf dem Transport zum Krankenhaus starben.**

*** Ein schwerer Unfall ist über Macao, einer chinesischen Stadt am Ranton River, niedergegangen. Macao ist in einen chinesischen und einen portugiesischen Stadtteil getrennt. Viele Schiffe und Schiffe wurden zerstört und eine große Anzahl Menschen kam um. Zwölf Weiden wurden bisher abgeerntet. Das Ereignis rief eine Anzahl Räuber zu einem Raubzug in das europäische Viertel aus. In dem Kampf, der sich dort entspann, wurden viele verwundet.**

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der Konsumverein in Merseburg und Umgebung hielt am letzten Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Verbandsvorstand R. Flug-Salbe zunächst einen sehr lehrreichen Vortrag über Wesen und Aufgaben der Genossenschaften hielt. Sodann brachte der Aufsichtsrat den Bericht

Bettfedern, Fertige Betten, Eiserne Bettstellen, Steppdecken, Schlafdecken, Fertige Betten, Bettfedern, Matratzen

von 2.90 Mk. an.
von 2 Mk. an.
von 15 Mark an pro Gebett.
von 55 Pf. pro Pfund an.
von 6 Mk. an pro Stück.
von 8.50 Mk. an pro Stück.

H. C. Weddy-Pöncke

Halle a. S., Leipzigerstrasse 6, Parterre, I., II. u. III. Etage.

Am Lager sind stets ca. 80 komplette Betten in allen Preislagen.



